Nr. 49. | Mittwoch, 27. Februar. | 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Productionsmaximum und Arbeitsminimum.

Das Maschinenzeitalter mit seinem immer aufs neue sich differenzirenden Arbeitsprozeß hat es zu Wege gebracht, die Production von Gütern bis zu einer fast fabelhaften Höhe zu steigern. Deutschlands 26 Millionen arbeitskräftiger Menschen leiten heute nach Schmollers Berechnungen Dampfkräfte, die der körperlichen Leistung von 114 Millionen Menschen entsprechen würden, von der Elektricität gar nicht zu reden, die der genannte Gelehrte nach seinen eigenen Worten „nicht zu schätzen wagt". Diese gespannte Erzeugung von Culturgütern ist einmal eine nothwendige Folge unserer jährlichen Bevölkerungszunahme, andererseits das Begleitmoment einer erhöhten Lebensführung, deren Berechtigung nur noch zelotische Eiferer nicht zugeben. Wollen wir die 800 000 Seelen, um die sich das deutsche Volk jährlich vermehrt, nicht exportiren, so müssen wir es mit den Producten einer gesteigerten Gütererzeugung thun, was allerdings künstlich erschwerte Handelsbeziehungen nicht erleichtern. Die heute noch in vollem Gange sich befindende Theilung des maschinellen Arbeitsprozesses wird im Laufe der Jahrhunderte einem gewissen Maximum entgegengehen, von wo er nur noch geringen Variationen unterliegt, die nicht mehr grundstürzend sein können. Bis dahin aber hat er als ein sich entwickelndes Culturmoment darauf Anspruch, daß ihm nicht in einer Weise in die Speichen gegriffen wird, die schließlich seine Wirkungen illusorisch macht beziehungsweise doch stark abschwächt. Diese schwere Verantwortung nehmen die „Mittelstandsretter" auf sich. Unter Wegleugnung des Entwicklungsprincips wollen sie an einer Stelle der gesellschaftlichen Form einen Pflock einsetzen, der die Weiterbewegung hindert. Daß ihnen für die Kunststückchen heute der Handwerker und Kleinhändler gut genug sind, liegt einfach daran, daß die neue Zeit an deren Pforten klopft. In den Tagen der Entwicklung des feudalen Beamtenthums zum hauptberuflichen Beamtenstande würde man es bei jener ersten Klasse versucht haben. Die Herren Mittelstandspolitiker suchen auch ihre Beweiskünste jenen Kreisen klar zu machen, daß an dieser Stelle ein gewaltsamer Stillstand zu erzwingen wäre. Im Grunde heißt das, einen Quartaner um seine Geschichtskenntnisse betrügen. Die Kehrseite dieses agitatorischen Trics ist eine bittere, wenn nicht gar in ihren Folgen geradezu verhängnißvolle. Das führt uns auf das **Arbeitsminimum**. Der Arbeits- und Pflichtbegriff giebt dem inneren Menschen das nöthige Gleichgewicht. Auerbach läßt in dieser Erkenntniß auch seine Irma in dem Roman „Auf der Höhe" in ihr Tagebuch schreiben: „Warum hat keine Religion vor allem anderen das Gebot: „Du sollst arbeiten! —?" Arbeitsbegriff und Pflichtbegriff decken sich aber nicht, sofern man die Arbeit mit der beruflichen Thätigkeit identificirt. Es hat ganze Stände und Zeitalter gegeben, die keine andere Auffassung der Arbeit und der Pflicht kannten, als sie mit dem beruflichen Leben gegeben war. Bei unserem Bauernstande wirkt dieser Zustand vielfach noch nach, ja, er tritt hier noch zuweilen insofern mit besonderer Schärfe auf, als selbst geistige Arbeit keine Anerkennung findet. Die Philosophen der alten Griechen haben es verstanden, das umgekehrte Verhältniß zur gesellschaftlichen Formel zu erheben. Harte körperliche Arbeit war eines freien Griechen nicht würdig. Sie hinderte das Emporklimmen zu jener Höhe des Denkens und der Selbstbeschaulichkeit, die das öffentliche Wohl erheischte. Was ein Theil der griechischen Philosophen bis zur Brutalität einer scheinbar ethisch gerechtfertigten Sklaverei festlegte und aussprach, gilt in seinen Beweggründen auch heute noch: **Der beruflich überhastete und erstickte Mensch verliert das Interesse an der öffentlichen Wohlfahrt.**

Wir haben heute keinen Stand, auf den wir den Druck schwerer körperlicher Arbeit abwälzen könnten, um eine Elitetruppe für das öffentliche Leben zu schaffen; wir wollen auch nach dem Grundsatz, daß alle vor dem Gesetze gleich seien, keine allein genießende Aristokratie, sondern eine geistig sich stets verfeinernde Demokratie. Wir wollen die Last des Lebens nicht auf Menschensklaven abwälzen, sondern auf die „eisernen Sklaven", die nie seufzen, auch wenn sie Tag und Nacht rastlos thätig sein müssen, was die „Mittelstandspolitik" geradezu verhindern will. Dadurch streben wir nach einem Minimum der Arbeit für jeden. Die Form der Kleinhändler, die an neuen Absatzgewohnheiten, und jene Handwerker, die durch eine andere Form der Technik überholt sind, wollen wir nicht durch Trugmanöver stützen, die den Gang der Entwicklung doch nur zerstören muß. Wir sehen darin eine Unsittlichkeit, wenn wir einem Manne das gelobte Land verheißen, der unfehlbar vor einer Wüste steht, im Gegentheil: wir halten es für unsere Pflicht, ihm die Augen zu öffnen, damit er nicht noch Kind und Kindeskinder in dasselbe freudlose Dasein stößt. Steckt darin nicht eine moderne Form von Sklaverei, wenn ich sehe, wie nicht lebensfähige Zweige des Kleinhandels und des Handwerks von früh bis spät unter dem Joche des Berufes seufzen und dennoch nicht concurriren können? Und ist es nicht eine Verherrlichung dieses unwürdigen Zustandes, wenn die Herren Mittelstandspolitiker an dieser Stelle maskirte Taktik treiben?

Man schilt uns Feinde des Mittelstandes, weil wir den Muth der Ehrlichkeit haben. Der **Liberalismus will einen beschleunigten Ausschälungs- und Abstoßungsprozeß, um in der Verfolgung eines ungehemmten Entwicklungsgedankens für jeden zu einem Arbeitsminimum zu gelangen.** Dazu gehört eine Volksbildung, deren Qualität und Quantität dafür bürgen, daß die Anpassungsmöglichkeit des Einzelnen sich stetig steigere. Dadurch machen wir Kräfte für die Oeffentlichkeit mobil, die heute noch latent sind, weil der Beruf jeden Funken von Arbeitsenergie aufzehrt. Wir geben aber auch den Vater der Familie und die Mutter dem Hause wieder, und das bleibt der Grund- und Eckstein aller Cultur.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 25. Februar.

Im Laufe der heutigen Berathung des **Eisenbahnetats** sprach der Minister v. Thielen die Hoffnung aus, ein Secundärbahngesetz demnächst vorlegen zu können. Mit Rücksicht auf diese Erklärung bat der Präsident **v. Kröcher** die Redner, ihre Sonderwünsche einstweilen zurückzustellen. Das half natürlich nichts. Was die Herren einmal auf den Herzen hatten, mußte herunter.

Auf Anregung des Abg. **v. Brockhausen** (cons.) bei der neuen Schnellzugsverbindung zwischen Berlin und Danzig die kleinen pommerschen Städte mehr zu berücksichtigen, versprach Minister **v. Thielen,** sich mit den Interessenten in Verbindung zu setzen. Die Beschwerde des Abg. **Ernst** (freis. Ver.) über die stiefmütterliche Behandlung der Provinz Posen suchte Minister v. Thielen als unbegründet nachzuweisen. Abg. **Sieg** (nat.-lib.) behauptete, in Westpreußen seien die Eisenbahnverhältnisse noch weit schlimmer als in Posen. Zum Beweise hierfür berief er sich auf den Bericht der Thorner Handelskammer. Auf der Ostbahn sei es eigentlich eine Strafe zu fahren wegen des schlechten Materials. Die Verbindungen mit Danzig seien mangelhafte; er müsse von seiner Heimathsstation erst nach Bromberg zurückfahren, um nach Danzig zu kommen. Redner wünschte ferner eine Verbesserung der Expedition der Buttertransporte von Westpreußen auf der Ostbahn. Minister **v. Thielen** erwiderte, für den Ausbau der Weichselstädtebahn würden im nächsten Etat die nöthigen Mittel gefordert werden. Neue Bahnlinien von Deutsch-Eylau über Schlochau und von Schöneck nach Czerwinsk würden demnächst zur Ausführung kommen.

Morgen wird in der Berathung des Eisenbahnetats fortgefahren.

— Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf betreffend die den Medizinalbeamten für amtliche Verrichtungen zu gewährenden Vergütungen zugegangen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 26. Februar.

Zum Besuche des Königs von England.

Homburg, 25. Febr. Gestern wohnte der **Kaiser** dem Gottesdienste in der Schloßkirche bei, hörte dann den Vortrag des Bauraths Jacobi und nahm um 1 Uhr die Meldungen des Majors v. Hugo und v. Unruh entgegen. Beide wurden zur Frühstückstafel geladen. Nachmittags fuhr der Kaiser nach Schloß Friedrichshof. Heute Vormittag hörte er den Vortrag des Chefs des Civilcabinets v. Lucanus und begab sich dann zum Frühstück nach Friedrichshof.

Cronberg, 25. Febr. Bei der **Tafel** in Friedrichshof saß der König von England zur Rechten des Kaisers, zur Linken saß Prinzessin Margarethe von Hessen. Neben dem Könige von England saß die Kronprinzessin von Griechenland und Prinz Friedrich Karl von Hessen. Nach aufgehobener Tafel fuhr der Kaiser, welcher noch der Kaiserin Friedrich einen kurzen Besuch abgestattet hatte, um 3¾ Uhr mit dem Generaladjutanten v. Kessel nach Homburg. Zwanzig Minuten später begab sich der König von England mit der Kronprinzessin von Griechenland und Gefolge ebenfalls nach Homburg, um dem Kaiser einen Gegenbesuch abzustatten.

Cronberg, 26. Febr. Der **König von England** kehrte gestern von dem Besuche beim Kaiser in Homburg kurz vor 6 Uhr hierher zurück. Prof. **Renvers** reiste heute Abend wieder nach Berlin ab. An der **Abendtafel** nahm der König mit seinem Gefolge und der Hofstaat der Kaiserin Friedrich Theil.

Das Dringlichste und Wichtigste.

Daß in den Reihen des Liberalismus das des Sieges sich schon sicher fühlende Auftreten der extremen Agrarier keineswegs Entmuthigung hervorgerufen hat, dafür legte die frische zuversichtliche Stimmung, welche die verhältnißmäßig sehr stark von Delegirten ländlicher Wahlkreise besuchte Generalversammlung des **Wahlvereins der Liberalen** beseelte, erfreuliches Zeugniß ab. An der Discussion über das im Mittelpunkt der Verhandlungen stehende Thema: „Die Aufgaben der **deutschen Handelspolitik**", betheiligte sich eine große Anzahl Landwirthe vom mittleren und Kleingrundbesitz mit lebhaftem Interesse, welche einmüthig die einseitig agrarische Interessenpolitik auf das schärfste verurtheilten und mit ihren politischen Freunden aus anderen Erwerbsständen eine energische Bekämpfung aller die nothwendigsten Lebensmittel vertheuernden Bestrebungen als die zur Zeit wichtigste Aufgabe des Liberalismus bezeichneten. Die frische Kampfesstimmung, die gerade diesmal die Verhandlungen der Generalversammlung in hohem Grade belebte, giebt die Hoffnung, daß wenn die **Liberalen aller Parteien in diesem schwersten Kampfe,** den das liberale Bürgerthum in Stadt und Land in den nächsten Jahren durchzufechten haben wird, unter Zurückstellung aller geringfügigen Meinungsverschiedenheiten auf anderen Gebieten, **fest zusammenstehen,** der Ausgang dieses Kampfes vielleicht doch ein günstigerer sein wird, als manche Zaghaften jetzt befürchten.

Die Wahl Kolberg-Köslin.

Der Reichstag hat gestern entsprechend dem Commissionsbeschluß die Wahl des conservativen Abgeordneten für Kolberg-Köslin, Firzlaff, für giltig erklärt. Ein Antrag des Abg. Schrader, behufs weiterer Beweiserhebungen die Wahlprüfung an die Commission zurückzuweisen, fand nicht die Mehrheit des Hauses. Firzlaff ist nur mit 130 Stimmen über die absolute Majorität gewählt worden. Gegen die Giltigkeit der Wahl ist seiner

---

(Nachdruck verboten.)

Ein Glückskind.

Eine Radelgeschichte von **Lisa Weise (E. Lih-Blanc.)**

7) (Fortsetzung.)

Hellmuth begriff plötzlich seine Eltern nicht mehr. „Junge, du hast die meiste Chance von deinen Geschwistern, 'mal reich zu werden!" Als Leutnant, — die „gute Partie", — wie oft hatte er's daheim gehört, daß Vater und Mutter es mit sorglos lachenden Gesichtern sagen konnten, daß ihnen die Aussicht geradezu eine Beruhigung war! Hatte sich denn keiner darum gesorgt, daß ein mittelloses Mädchen sein ganzes Herz ausfüllen könnte — und wie war's dann um ihn bestellt?

Das verfluchte Geld — und nirgends ein reicher Erbonkel! In der ganzen Familie kein in Amerika verschollener Angehöriger, der eines Tages als Millionär wiederkehren konnte. Aus eigener Kraft schaffen, um sich eine Häuslichkeit gründen zu können, das schloß sein militärischer Beruf aus. Und umsatteln? Mit siebenundzwanzig Jahren — ohne ausschlaggebende Fähigkeiten für irgend einen bürgerlichen Beruf?

Nein! Ein einfaches, knappes: „Es geht nicht!" Schlankweg entsagen! Strich drunter! Aus dem Kopf schlagen!

Ernst sah er ihr entgegen. Da klapperten hinter ihm auf der Landstraße Pferdehufe. Er drehte sich um — ein weißhaariger, wohl conservirter, stutzerhaft gekleideter Herr mit blitzblankem, funkelnagelneuem Cylinder, darunter ein rosiges, volles, behagliches Gesicht, eine Mischung von Energie, Schlauheit und Gutmüthigkeit. Unter dem stark aufgetragenen Selbstgefühl jene gewisse Unsicherheit des Emporkömmlings.

Uebertrieben tief, aber stockernst zog der Herr den Hut vor Döniges, während er gravitätisch vorüberritt. Dann stemmte er mit jugendlicher Eleganz den Arm auf die Hüfte und hielt sich kerzengerade, während er leicht antrabte.

„Wer war denn das?" Hanni vergaß vor Staunen ihren Groll; „der sah ja aus, wie ein reich gewordener Schneider! Und wie Sie dem imponirten!"

Wenn sie wüßte, wieviel devoter der Gruß noch ausgefallen wäre, wenn er — Hellmuth — in Uniform gewesen! — „Es war mein Onkel."

„Heiliger Bimbam!" — tödtlich verlegen beißt sie auf ihren Zeigefinger. „Bitte, nicht böse sein! Das Pferd war prachtvoll." Kleinlaut starrt sie dem Reiter in hellgrauen Beinkleidern und hohen Lackstiefeln nach mit seinem Bestreben, sehr elegant und schneidig auszusehen und der es doch nicht war. Daß Hellmuth so einen Onkel hatte!

„Offen gesagt, wir sind nur weitläufig mit ihm verwandt." Emsig bindet Hellmuth die Blumensträuße an die Lenkstangen. „Vaters Bruder hat als alter, pensionirter Major ein einfaches, aber wunderschönes und anständiges Mädchen aus dem Volk geheirathet" — seine Familie hatte sich längst mit dieser Heirath abgefunden, in diesem Zweig der Döniges gedieh keine Zwietracht — „eine Tapezirers-Tochter aus Königstein, und dieser Herr Brauer ist ihr Bruder. Seine Eltern hatten ein ganz kleines Häuschen an der Elbe, da machten ihn die vielen Schiffe und Schnellzüge, die immer vorbeisausten, früh wanderlustig. Als Tapezier-Geselle ist er in die Welt gewandert, nach Prag, Wien, hat in alten Schlössern gearbeitet und sich bis Paris durchgeschlagen, überall dazu gelernt, — ein heller Kopf. Jetzt ist er Rentier und Millionär."

Seine Zuhörerin schlägt bewundernd die Hände zusammen, — so weit kam einer beim Militär nicht!

„Und hat er Kinder?"

„Nein, leider nicht; seine Frau ist schon vor zehn Jahren gestorben."

„Leider? Sie sind so unpraktisch. Seien Sie doch froh! Zu dem wär' ich an Ihrer Stelle furchtbar nett. Womöglich können Sie ihn 'mal beerben, oder vorläufig ein bischen anpumpen. Reiche, kinderlose Onkel sollen schrecklich gut zu ihren Neffen sein, hab' ich immer gehört." Ein Griff, ob der Hut noch sitzt, und mit festem Tritt ins rechte Pedal schwingt sie sich auf ihre Maschine.

Herrgott, war dieses Kind gescheidt! Und so gar keine Vorurtheile! — Sprachlos starrt Hellmuth dem schlanken Mädchen nach, das so sicher und graziös auf seinem blitzenden Zweirad davonflitzt, als wäre das ganze Leben nur eine gerade Landstraße ohne Hindernisse.

„Na, Sie in Gedanken stehen gebliebener Regenschirm, wo bleiben Sie denn?"

Da besteigt auch er — noch immer kopfschüttelnd — sein Rad. Wie war sie praktisch, trotz aller Jugend und Unerfahrenheit. Onkel Brauer so real anzufassen, den er immer hochmüthig übersehen! Speculativ, oder Profitchen-Franzel war Hellmuth nie gewesen, — aber jetzt —?

Da hat er noch eben hoffnungslos vor einer Mauer, hinter der sein Liebesglück lag, gestanden, — hoch, dick, uneinnehmbar. Und die geschickten, praktischen Mädchenhände tippten nur daran, da bröckelten auch schon ein paar Steinchen heraus, — ein Loch, groß genug, daß eine Hoffnung hineinschlüpfen konnte. Wenn der reiche Brauer für ihn die Caution stellen würde?

„Wird sich hüten!" — der junge Offizier verzichtete schon wieder. „Da hätt' ich meine Antritts-Visite früher machen müssen. So steif hat er noch nie gegrüßt. Soll mich wundern, ob er mich jetzt noch annimmt, wenn ich anrücke. Aber man kann's ja immerhin versuchen."

Zur „Feierabendzeit" kam Herr Brauer heim. Als die Pferdehufe durch den altmodischen, dunkeln Thorweg klapperten, der durch das viereckige, große Zinshaus der innern Stadt in den gepflasterten Hof führte, trat ein männliches Factotum in Hemdärmeln mit blauer Arbeitsschürze aus einer Hausthür. „Na, da sind Sie ja wieder, Herr Brauer" — er rückte grüßend an der schiefsitzenden Kutschermütze und nahm die Zügel, „es war wohl heut' schön draußen?"

„Na ja, 's macht sich!" Während der Reiter abstieg, fuhren seine Augen über sämmtliche Hinterhausfenster, ob ihn nicht irgendwo einer bewunderte und beneidete. „Führen Sie unser braves Hoppel nur gleich in 'n Stall. Was das immer für Aufsehen macht! Heut' hab' ich meinen Neffen, den Herrn Leutnant v. Döniges getroffen — der machte aber Augen, als er meine prachtvolle „Kleopatra" sah. — Das Wasser lief ihm nur so im Munde zusammen!"

„Glaub' ich gerne, die jungen Herren möchten alle eigene Pferde haben."

„Aber, Geld — Geld, mein Lieber!" — Brauer machte die „geriebene" Bewegung mit Daumen und Zeigefinger. „Da liegt der Hase im Pfeffer. Ist meine Schwester oben?" Der mußte er die große Neuigkeit auch gleich erzählen.

„Sie wird wohl. Um die Abendbrodzeit gehen Fräulein Gustchen nie fort." Damit zog der Kutscher sein Pferd in den Stall.

In der Küche stand das glattgescheitelte, rundliche und pumpliche Fräulein Gustchen mit der Stahlbrille auf der Nase — nur wenn Besuch kam, trug sie die goldene — und schnitt auf dem Brodhobel Abendbrod für die zwei Dienstmädchen und den Kutscher.

„Gustchen" — geheimnißvoll winkte der Bruder durch die Thürspalte — „komm 'mal 'rein!"

„Muß es gleich sein? Die Mädchen sind Wäsche rollen."

„Na, dann kann ich's dir auch hier sagen. Weißt du, wen ich getroffen? — Den Hellmuth v. Döniges."

„I, sieh mal einer an!" Und sie hobelte ruhig weiter.

„In Cifil." (Er sagte auch „Büwett" und spreizte zierlich den kleinen Finger mit dem großen Diamanten, wenn er aus irgend etwas trank.) „Nur als Radfahrer", (verächtlich) — „ein Pferd kann der sich freilich nicht leisten. Ich habe ihn mit meinem Gruß gehörig abfallen lassen."

„Gott!" — (mitleidig) — „wenns ihn nur nicht gekränkt hat! Er war doch damals in Köln viel netter zu dir, als alle anderen zusammen. Er hat vielleicht noch keine Zeit gehabt, uns aufzusuchen."

„Zeit!! Ein junger Leutnant — was soll denn der überhaupt zu thun haben, als in den Straßen herumzubummeln? Unsinn! Nicht fein genug sind wir dem Herrn Cafalier, der will Noblesse! Was sich so ein Bürschchen einbildet unsereinem gegenüber, der sich vom Leben hat gründlich die Nase putzen lassen müssen und aus Nichts 'was gemacht hat!" — Der edle Zorn des selfmade man einem „Tagedieb" gegenüber. — „Wenn ich denke, wie groß ich heut' dastehe: Stadtverordneter, mehrfacher Hausbesitzer, mein Wort gilt 'was in der Stadt — das soll mir einer nachmachen! Ich wollte nur, der Döniges käme noch nachträglich — nicht 'reingelassen wird er! Hörst du? Herrschaften nicht zu Hause. Basta!"

„Aber Franzel!" —

„Nicht zu Hause, sag' ich! Von dem armen Adel und dem bißchen zweierlei Tuch wird sich unsereins doch nicht auf der Nase 'rum tanzen lassen?" Dabei zog er seinen guten Rock aus, legte ihn fein säuberlich über den Arm und ging — unterwegs die Weste über den sich rundenden Embonpoint aufknöpfend — sporenklirrend in seine Schlafstube. Dort wurde der „feine Mann" mit einem Seufzer des Wohlbehagens in den birkenen Kleiderschrank gehängt und der „gemüthliche Spießbürger" angezogen. Alte Sachen, weit, ausgedient, man ärgerte sich nicht, wenn ein Bierfleck 'raufkam.

Das gestickte Plastron-Hemd, steif und glänzend vorgerichtet, daß es knatterte, war ebenso unbequem, wie immer „feinfein". Zu Haus ließ er sich gehen — in allem. Da aß er mit dem Messer, stützte die Ellbogen auf den Tisch und fand garnichts dabei, wenn er Abends seine saure Gurke zwischen zwei Finger nahm und gleich mit der Schale verspeiste.

(Fortsetzung folgt.)

Zeit ein sehr umfangreicher Protest eingereicht worden, der den Nachweis zu führen suchte, daß eine große Anzahl von Wahlbeeinflussungen und Verstößen gegen das Wahlgesetz vorgekommen seien. Die von dem Reichstage daraufhin beantragten Beweiserhebungen haben auch, wie aus dem Commissionsbericht deutlich hervorgeht, ergeben, daß in der That Beeinflussungen in nicht unerheblicher Zahl versucht worden sind. In dem Protest waren eine Reihe von Beamten, Gemeindevorstehern etc. solcher Wahlbeeinflussungen beschuldigt worden, in erster Linie auch der Landrath v. Puttkamer in Kolberg, der allerdings, wie er bei seiner eidlichen Vernehmung aussagte, immer die Vorsicht gebrauchte, in den öffentlichen Versammlungen, in denen er auftrat, vorweg zu erklären, daß er nicht in seiner Eigenschaft als Beamter, sondern als Privatmann spreche. Aus dem Commissionsbericht ergiebt sich übrigens die merkwürdige Thatsache, daß die Belastungszeugen fast sämmtlich eidlich, die Beschuldigten — mit Ausnahme des Landraths v. Puttkamer — uneidlich vernommen worden sind. Diese Art von Beweiserhebung hat unseres Erachtens von vornherein nur einen sehr problematischen Werth. In der Commission sind die im Protest angefochtenen Stimmen von drei Wahlbezirken nur mit Stimmengleichheit für giltig erklärt worden. Zuletzt beschäftigte sich die Commission mit der näheren Prüfung des Verhaltens eines Dünenaufsehers, der nach den Behauptungen des Protestes im Auftrage eines Regierungsrathes conservative Stimmzettel vertheilt hatte. Der uneidlich vernommene Dünenaufseher Scheidt bekundete auch, daß er in der That im Auftrage des Regierungsrathes Wilhelms von diesem persönlich empfangene conservative Wahlzettel vertheilt habe. Ueber die Frage, ob Scheidt königlicher Beamter sei und polizeiliche Befugnisse ausübe, hat die Commission ein Gutachten aus den Ministerien des Innern und der öffentlichen Arbeiten eingeholt, das die Frage jedoch im Unklaren ließ. In der heutigen Verhandlung im Plenum führte der conservative Abg. v. Brockhausen für die Unbedenklichkeit der Stimmzettelvertheilung des Dünenaufsehers das merkwürdige Argument an, es handele sich nur um eine Vertheilung von Zetteln an conservative Vertrauensmänner, nicht an beliebige einzelne Wähler. Die Wahlbeeinflussung des Dünenaufsehers hat sich nach dem Protest auf drei Ortschaften erstreckt, die insgesammt 142 Stimmen abgegeben haben, wären nach dem Antrage der Freisinnigen diese 142 Stimmen cassirt worden, so hätte die Wahl Firzlaffs für ungiltig erklärt werden müssen, da er nur mit 130 Stimmen absoluter Majorität gewählt worden ist. Die Commission hat jedoch trotz der unseres Erachtens nachgewiesenen unzulässigen Wahlbeeinflussung, die sich der Regierungsrath Wilhelms und der Dünenaufseher haben zu schulden kommen lassen, diese Stimmen für giltig erklärt und das Plenum hat sich heute diesem Beschlusse angeschlossen. Das Centrum hat sich früher in ähnlichen Fällen immer für Ungiltigkeitserklärung dieser Stimmen ausgesprochen.

Aus China.

Vor allzu optimistischer Auffassung der Lage der Dinge in Peking wird wieder gewarnt. Bezüglich des Hofes heißt es, der **Kaiser** würde nicht ohne die Kaiserin nach Peking zurückkehren, die Letztere würde aber nie in eine Rückkehr willigen, so lange noch fremde Truppen in Peking ständen und das Gesandtschaftsviertel eine Festung mit auf den kaiserlichen Palast gerichteten Kanonen sein wird. Der Kaiser und die Kaiserin arbeiten zusammen und sind bereit, Reformen einzuführen. Die Kaiserin sei noch immer im Besitz der Regentschaft, und ihre wie des Kaisers Genehmigung sei zu allen Schritten erforderlich. Der Kaiser würde daher vorläufig vermuthlich nicht nach Peking zurückkehren.

Dieser Aufschub kann den Frieden allerdings gefährden und zu kriegerischen Complicationen führen. Schon bereiteten sich die Deutschen zu einer neuen Expedition vor. Franzosen und Italiener würden sich anschließen, und falls sich England weigere, würde Rußland an der Expedition Theil nehmen. Anlaß zu derselben hat der gestern gemeldete Angriff auf deutsche Soldaten westlich von Paotingfu gegeben. In gewissen Kreisen hält man eine solche Expedition als dem Waffenstillstand zuwiderlaufend. Demgegenüber ist einzuwenden, daß auch die Chinesen seit Monaten eifrig die Kriegsrüstungen fortsetzen.

Ueber die Executionen an den Hauptschuldigen verlautet noch nichts Bestimmtes. Sehr zweifelnd klingt auch folgende Meldung:

London, 26. Febr. Dem „Standard" wird aus Schanghai vom 25. d. Mts. telegraphirt: Nach glaubwürdigen Meldungen aus Singanfu sind die Prinzen Tuan und Tschuang, sowie der Herzog Lan und General Tungfusiang nach Ninghsia, etwa 300 Meilen nordwestlich von Singanfu und 10 Tagesreisen von Lantschanfu, geflüchtet.

Yingnien und Chaosuchiau, die beiden hauptschuldigen Großwürdenträger, sollen auf Befehl ihres Kaisers am Sonnabend **Selbstmord** begangen haben.

Hinsichtlich der **Besetzung von Grundstücken**, welche früher der chinesischen Zollverwaltung gehörten, zum Zwecke der **Unterbringung der Gesandtschaften** werden italienischerseits folgende Einzelheiten bekannt: Im November wurde beschlossen, um Gebäude für den Sitz der Gesandtschaften zu beschaffen, auch seitens Italiens zusammen mit anderen Mächten einen Streifen Landes, der zur Zeit der chinesischen Zollverwaltung gehörte, zu besetzen, und zwar auf dem Wege der Compensation. Ausgeschlossen sollte das dem Sir Robert Hart persönlich gehörende Stück Land sein. In Folge dieses Abkommens besetzten die Gesandtschaften Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens die Terrains der Zollverwaltung, während die russische, amerikanische und belgische Gesandtschaft die Räumlichkeiten anderer Regierungsgebäude in Besitz nahmen. Deutschland beginnt bereits, auf dem von ihm besetzten Streifen Land zu bauen. Sir Robert Hart widersetzte sich diesen Besetzungen nicht; er verlangte nur eine Compensation, welche ihm sofort zugestanden wurde. Der italienische Gesandte Salvago Raggi vergewisserte sich bei dem englischen Gesandten Satow, daß das für das italienische Gesandtschaftsgebäude benöthigte Terrain nicht Sir Robert Hart, sondern der chinesischen Zollverwaltung gehörte.

Im **englischen Unterhause** fragte Ashmead Bartlett an, ob das **russisch-chinesische Abkommen** bezüglich der **Mandschurei** Bestimmungen darüber enthalte, daß der dortige chinesische General seine Truppen auflösen und alles **Kriegsmaterial** den russischen Militärbehörden ausliefern solle, daß ein russischer Resident in Mukden seinen Wohnsitz aufschlagen solle, ausgerüstet mit aller Vollmacht zur Oberaufsicht, daß das Zollwesen in der Mandschurei Rußland unterstellt werden solle, daß keiner anderen Macht eine Handels-Concession eingeräumt werden solle und daß dem Ausbau der transsibirischen Bahn durch die Mandschurei kein Widerstand entgegengesetzt werden dürfe. Lord **Cranborne** erwiderte, die Regierung habe keine amtliche Kenntniß von den Bestimmungen des erwähnten Abkommens. Aus den Informationen, welche die Regierung besitze, gehe hervor, daß das Abkommen die meisten der angeführten Bestimmungen enthalte, daß aber dieselben provisorischen Charakter hätten; darüber seien dem britischen Botschafter in Petersburg von Seiten der russischen Regierung mündliche Versicherungen gegeben worden. Ashmead Bartlett fragte weiter an, ob durch ein formelles schriftliches Document nicht mehr Sicherheit geboten würde, erhielt aber keine Antwort auf seine Anfrage.

Vom Boerenkriege.

Die Nachrichten von der Niederlage **Dewets** bestätigen sich heute. Er hat auf der Flucht aber nicht, wie es gestern hieß, den Oranjefluß überschritten, sondern sich südöstlich gewandt, um das Gebiet der Oranjecolonie zu erreichen. Nachdem er am Freitag erfolglos den Versuch gemacht hatte, den Brak bei Klipdrift und den Oranje bei Readsdrift und Marksdrift zu überschreiten, zog er den Oranje mit einem Feldgeschütz und einem Pompom-Geschütz hinauf und lagerte gegenüber Kameeldrift. Bei Tagesanbruch brach Oberst Plumer von Welgevonden, 22 Meilen östlich von dem Lager der Boeren, auf und griff den Feind bei Zuurgat an. Er nahm 40 Boeren gefangen. Die Verfolgung des Feindes dauerte bis zum Nachmittag. Die Boeren marschirten auf Hopetown. Am Abend bekamen die Spitzen der englischen Truppen den Feind in Sicht, der sich außer Schußweite gelagert hatte. Oberst Owen griff die Stelle an, wo er die Artillerie der Boeren vermuthete, und erbeutete ihre beiden Geschütze, nämlich einen Fünfzehnpfünder und ein Pompomgeschütz. Der Feind flüchtete, er ließ sämmtliche Pferde, fertiggesattelt, im Stich, ebenso sein Kochgeschirr. Nach den letzten Berichten haben nur 400 Boeren den Oranje wieder überschritten.

Seinem weiteren Rückzuge werden sich noch Schwierigkeiten in den Weg stellen, denn der Oranjefluß, an den er jetzt zunächst kommt, ist in Folge des Regens stark angeschwollen und schwer zu überschreiten. Es liegt über den Rückzug Dewets folgende weitere Meldung vor:

London, 26. Febr. (Tel.) Das Reuterbureau meldet aus De Aar: Dewet und Präsident Steijn haben gestern auf dem Rückzuge die Eisenbahn zwischen Krankuil und Oranjeriver-Station überschritten. Das Wasser des Flusses ist gestern um fünf Fuß gestiegen. Eingegangenen Berichten zufolge geht noch heftiger Regen nieder, was, wie man glaubt, dem Feinde das **Ueberschreiten** des Flusses unmöglich macht. Der Feind wird von Thornycrofts berittener Infanterie, die gestern von hier mit der Eisenbahn abgegangen ist, verfolgt. Verschiedene andere Colonnen sind auf dem Marsche gegen Dewet.

London, 26. Febr. Der „Daily Telegraph" meldet vom gestrigen Tage aus De Aar: Dewet befand sich heute dicht **bei Petrusville**. Die englischen Truppen bilden von Oranjeriver-Station bis Norvalspoint einen Cordon.

Der zweite Theil der gestrigen englischen Siegesnachrichten ist aber wieder zu Wasser geworden. Der Boerengeneral **Botha**, die Seele des boerischen Widerstandes im östlichen Transvaal, sollte darnach in Uebergabeverhandlungen eingetreten sein und General French hatte schon einen Termin für die officielle Verhandlung anberaumt, allerdings erst auf den 27. Februar. Dem guten Botha scheint die Zeit aber zu lang gedauert zu haben, denn heute kommt folgende lakonische Depesche:

Pretoria, 25. Febr. **Botha entkam mit 2000 Mann** dem ihn verfolgenden General **French** in der Richtung auf Komatipoort.

Damit dürfte er in Sicherheit sein, denn schon vor einigen Tagen meldete General French, daß die starken Regengüsse die Verfolgung der Boeren sehr erschweren.

Im übrigen liegen noch folgende Nachrichten vor:

Lorenzo Marquez, 26. Febr. Ein portugiesisches Transportschiff fährt morgen nach Lissabon mit 633 Boerenflüchtlingen, welche sich den Portugiesen bei Komatipoort im letzten September ergeben haben. Es befinden sich unter diesen Flüchtlingen General Pienaar und die Commandanten Devilliers und Kock. Alle sind ledig. Mit den verheiratheten Männern, ihren Frauen und Kindern wird ein anderes Transportschiff ungefähr am 6. März abgehen. Der Unterhalt dieser Boeren während ihres Aufenthalts auf portugiesischem Boden kostet der portugiesischen Regierung 80 Millionen Reis. Fünf holländische Spione, die versuchten, durch die englischen Linien zu gelangen, wurden an der Grenze verhaftet. Sie befinden sich jetzt hier im Gefängniß.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Februar. Die Petition des **Magistrats** und der **Stadtverordneten zu Berlin** um Stellungnahme gegen **Erhöhung der Getreide- und Nahrungsmittelzölle** und für den Abschluß langjähriger **Handelsverträge** ist jetzt fertig gestellt. Es ist ein sehr interessantes, mit vielen Zahlen belegtes Actenstück, dessen Absendung am Donnerstag wohl fast einstimmig beschlossen werden wird. Es heißt in der Petition: „Die Bevölkerung des Reiches und der Reichshauptstadt wird durch die Befürchtung einer Erhöhung der Zölle auf nothwendige Nahrungsmittel lebhaft beunruhigt. Unter diesen Umständen erachten wir es für eine dringende Pflicht, dem Staatsministerium die großen Bedenken und Gefahren vorzustellen, welche sich aus einer weiteren Vertheuerung der nothwendigen Unterhaltungsmittel der Bevölkerung, insbesondere für die Reichshauptstadt ergeben würden. Wie erst unlängst wieder in unanfechtbaren wissenschaftlichen Untersuchungen festgestellt worden ist, steigt der Getreidepreis bei Einführung eines Zolles annähernd um die Höhe dieses letzteren. Das wird ja auch durch die Zollerhöhung beabsichtigt. Es würde je **1 Mk. Zoll Berlin mindestens mit 3¾ Mill. Mk. belasten**, und wenn in Folge ungünstiger Ernten eine Steigerung des Kornpreises eintreten sollte, so würde diese Belastung noch stärker fühlbar werden, und zwar um so mehr, wenn die bereits schwindende günstige Conjunctur des Erwerbslebens noch ungünstigeren Zeitläuften Platz machen sollte. Von der ganzen Zollbelastung würde im übrigen der auf den **Roggenzoll** entfallende größere Antheil vorzugsweise durch die minder bemittelten Klassen, der übrige auf den Weizenzoll entfallende Theil mehr von der übrigen Bevölkerung getragen werden. Wenn schon nach der Berufszählung von 1895 von 1000 Einwohnern in Berlin 524 zur arbeitenden Klasse zu rechnen waren (ohne Dienstboten) und Berlin nach der Höhe dieses Antheiles bereits die siebente Stelle unter den 28 Großstädten einnahm, so hat sich zweifellos der Antheil der Arbeiterbevölkerung noch wesentlich verstärkt. „Wenn ich die Kornzölle ins Auge fasse" — so sagte in einer Rede im Reichstage am 15. Februar 1893 der damalige Reichskanzler — „so gehe ich von der Ansicht aus, daß sie an sich eine schwere Last für das Land sind, und daß — ich habe das auch vor einem Jahre bereits geäußert — man nicht recht thut, von Opfern der Landwirthschaft zu reden, sondern von **Opfern, die für die Landwirthschaft** gebracht werden"... die Opfer, welche der consumirende Theil für die angebliche Nothlage eines Theiles der Landwirthe durch Zahlung der jetzigen Zölle bringen muß, sind bedeutend genug, ihre weitere Vermehrung wäre unheilvoll.

Berlin, 25. Febr. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird der von einem englischen Blatte gebrachten Nachricht, wonach der **Kronprinz** im März mit seinem militärischen Begleiter zu einem mehrmonatigen **Besuche nach England** komme, kein Werth beigelegt und für **willkürliche Erfindung** erklärt.

Berlin, 26. Febr. Der **russische Finanzminister Witte** soll sich den „Berl. N. Nachr." zufolge dahin geäußert haben, daß er sich **seiner Haut wehren** müsse und nicht alles über sich ergehen lassen könne. **Denke man denn in Deutschland, es gebe in Rußland keine Agrarier?** Die sitzen mir gerade so auf dem Pelz und auf den Ohren, wie die deutschen Agrarier ihren Ministern.

— Dem Vernehmen nach werden über die Gestaltung des Gesetzentwurfes betreffend die **Dotation der Provinzen** die Minister v. Miquel und v. Rheinbaben am 28. Febr. eine **Conferenz** mit den Landeshauptleuten und Landesdirectoren Preußens abhalten. Das Dotationsgesetz wird kaum vor Ostern an den Landtag gelangen.

* **[Die Hauptversammlung des Vereins deutscher Maschinenbau-Anstalten,]** welche am Montag in Berlin stattfand, nahm zu der **Zollfrage** einstimmig folgende Resolution an:

„Die gegenwärtigen **Einfuhrzölle** für **Maschinen und Landfahrzeuge** stehen in keinem Verhältniß zu den Zöllen für Guß- und Walzeisen, sowie anderen Halbfabrikaten, indem sie unter Berücksichtigung des sich ergebenden Abfalls nicht einmal die Zölle für die Baustoffe decken. Auf die hohen staatlichen Lasten, welche auf den Löhnen durch die sociale Gesetzgebung ruhen, ist keine Rücksicht genommen. Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten spricht die Erwartung aus, daß bei der Neuregelung des Zolltarifs dieser Sachlage Rechnung getragen werde."

Ferner genehmigte der Verein zur **Kanalvorlage** einstimmig einen Beschlußantrag zu Gunsten derselben, ihn mit der Verbilligung der Productionskosten durch den Ausbau des Wasserstraßennetzes begründend.

* **[In Sachen der Reform der Gewerbesteuer]** hatte der Vorstand des deutschen Gastwirthsverbandes, unter Führung des Verbandspräsidenten Theodor Müller, eine Audienz im Finanzministerium. Geh. Ober-Finanzrath Strutz, der an Stelle des Finanzministers die Delegirten empfing, erklärte, daß das Finanzministerium den Augenblick zu einer Revision des Gewerbesteuergesetzes, namentlich durch Schaffung einer Zwischenstufe zwischen der 3. (80 Mk.) und 4. (16 Mk.) Gewerbesteuerstufe nicht für gekommen erachte. Als Abhilfe gegen die hier und da auftretenden Mängel des Gesetzes empfahl Herr Strutz eine entsprechende Regelung des Gewerbesteuerwesens durch die Gemeindeverwaltungen, denen dieses Recht zustehe.

* **[Arbeiterwohnungs-Congreß.]** In Düsseldorf soll 1902 ein internationaler Congreß zur Erörterung der Arbeiterwohnungsfrage stattfinden. Zum Vorsitzenden des Vorbereitungs-Comités wurde Staatssecretär a. D. Dr. Herzog, zum Schatzmeister Eisenbahndirector a. D. Schrader, zum Generalsecretär Professor Dr. Albrecht, sämmtlich in Berlin, zu Vicepräsidenten Professor Dr. Schmoller-Berlin, Geh. Baurath Stübben-Köln und Regierungspräsident Holleufer und Landesrath Brandis, beide in Düsseldorf, gewählt.

* **[Abwehr der Erhöhung der Zölle.]** Der von der Hamburger Bürgerschaft zur Handelsvertragspolitik angenommene Antrag, dessen wir schon telegraphisch erwähnten, lautet:

In Anbetracht, daß die Zölle auf unentbehrliche Lebensmittel, welche die weniger bemittelten Bevölkerungsklassen am schwersten treffen, in Deutschland bereits jetzt sehr hoch sind, und bei Brodgetreide etwa ein Viertel des Werthes ausmachen,

in Anbetracht, daß jede weitere Erhöhung dieser Zölle den Absatz der Erzeugnisse des deutschen Gewerbefleißes im Inlande durch die Verringerung der Consumfähigkeit, im Auslande durch die Erschwerung des Abschlusses günstiger Handelsverträge beeinträchtigen, und damit die Arbeitsgelegenheit vermindern müßte,

in Anbetracht, daß ein derartiges Vorgehen mit der weitblickenden, auf die Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen gerichteten Gesetzgebung des deutschen Reiches im Widerspruch stehen und zur Verschärfung der socialen Kämpfe führen würde, richtet die Bürgerschaft an den Senat das Ersuchen, **mit allem Nachdruck jeder Erhöhung der Zölle auf nothwendige Lebensmittel entgegenzuwirken.**

Die Annahme des Antrages erfolgte mit 119 gegen 12 Stimmen.

* **[Humor der Thatsachen.]** In der Kanalcommission des Abgeordnetenhauses spielte sich am Freitag eine kleine, aber sehr ergötzliche Scene ab. Bei der Berathung des Ausbaues der Wasserstraße zwischen **Oder** und **Weichsel** wurden die Conservativen darauf hingewiesen, daß es sich hier um die Schaffung einer neuen Schiffahrtsstraße zwischen dem Osten und dem Westen handle und daß damit für die landwirthschaftlichen Producte ein Einfallsthor geschaffen werde; nach der Anschauungsweise der Herren sei aber wegen solcher Einfallsthore die Schaffung neuer Wasserstraßen principiell zu verwerfen. Die dadurch amüsirte Stimmung der Commission wurde nicht geringer, als der conservative Wortführer das Einfallsthor nur „gewissermaßen" anerkannte, dessen Bedeutung aber nicht groß sei, weil es sich um den Transport landwirthschaftlicher Producte bis zu dieser Wasserstraße nicht auf dem Seewege, sondern nur auf dem Landwege handle!! Die kleine Episode fand ihren Abschluß in einer Bemerkung des Finanzministers, der den Conservativen seine Freude ausdrückte, daß sie ihre Bedenken gegen Schiffahrtsstraßen schon gleich, wo es sich um die Bewilligung der ersten im Osten handele, fallen ließen. Das sei hoffnungsreich für den Westen und für die weitere Vorlage der Regierung.

□ **Posen**, 25. Febr. **[Jüdische Protestversammlung.]** Die heute vom Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens einberufene und von etwa 800 jüdischen Bürgern besuchte Versammlung nahm nach eingehenden Referaten folgende Resolution an, die dem Reichskanzler übermittelt werden wird.

„Die versammelten jüdischen Bürger Posens legen nachdrücklichst Verwahrung ein gegen die aus den Reden des preußischen Justizministers vom 31. Januar und 8/9. Februar cr. ersichtlichen Verwaltungsgrundsätze, welche mit aller Deutlichkeit ergeben, daß unsere Glaubensgenossen wegen ihrer Zugehörigkeit zur jüdischen Religion die Gleichberechtigung im preußischen Staatsdienst nicht genießen. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, der Herr Reichskanzler und Ministerpräsident werden nicht dulden, daß die durch Reichsgesetz und Verfassung gewährleisteten Rechte der Juden ihrer Religion wegen verkümmert werden."

Karlsruhe, 26. Febr. Auf der **Landesversammlung der badischen Socialdemokraten** erklärte der Landtagsabg. Fredrich eine Budgetverweigerung für sinnlos. Mit Revolutionen sei nichts mehr zu machen. Der Landtags- und Reichstagsabg. Dreesbach erklärte, die Wähler verlangten praktische Arbeit. **Mit dem ewigen Hervorkehren der socialdemokratischen Endziele sei nichts zu machen.** Die Socialdemokraten verlangten auf dem nächsten badischen Landtage, falls sie stark genug wären, die zweite Vicepräsidentenstelle. Es schade der socialdemokratischen Gesinnung nicht, wenn ein Socialdemokrat als Mitglied des Präsidiums dem Landesfürsten persönlich Meldung erstatte. Die Versammlung stimmte beiden Abgeordneten zu.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Der Ausschuß des **internationalen Bergarbeiter-Verbandes** hat beschlossen, das Ministerium durch eine Abordnung zu ersuchen, dasselbe möge die Bergwerksgesellschaften in Monceau des Mines und St. Eloy veranlassen, die **Forderungen der Ausständigen** anzunehmen. Im Weigerungsfalle möge das Ministerium die betreffenden Gesellschaften expropriiren.

Rußland.

Petersburg, 26. Febr. Der **deutsche Botschafter Graf v. Alvensleben** ist mit seiner Gemahlin heute hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von den Herren und Damen der Botschaft und des Consulats empfangen worden. — General **v. Werder** ist ebenfalls heute hier eingetroffen und im Winterpalais abgestiegen.

Italien.

Rom, 25. Febr. Der **Papst** empfing heute den **preußischen Gesandten** des päpstlichen Stuhles Rotenhan, welcher ihn zum Jahrestage seiner Krönung beglückwünschte.

Spanien.

Madrid, 25. Febr. Einer Depesche aus Oporto zufolge dauern dort die **anticlericalen Kundgebungen** fort. Die Polizei zerstreute verschiedene Gruppen von Manifestanten und nahm vier Verhaftungen vor.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. Februar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 27. Febr. und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Ziemlich milde, vielfach Niederschläge. Wolkig. Windig.

Donnerstag, 28. Febr. Vielfach bedeckt, strichweise Niederschläge. Wenig veränderte Temperatur. Sturmwarnung.

Freitag, 1. März. Vielfach bedeckt, strichweise Niederschläge. Wenig veränderte Temperatur. Sturmwarnung.

Sonnabend, 2. März. Ziemlich milde, vielfach bedeckt mit Niederschlägen. Windig.

* **[Der vorgestrige Schneesturm]**, dem heute wieder strenge Kälte (in verflossener Nacht bis über 15° R.) gefolgt ist, hat namentlich dem Kleinbahnbetrieb arg mitgespielt. Vielfach mußte der Betrieb ganz eingestellt werden und noch heute ruht er auf einer Reihe von Strecken. Auf manchen derselben liegt der ganze Bahndamm in weiten Schneewüsten vergraben, so daß nichts von demselben zu sehen ist. Der hartgefrorene Schnee erschwert ungemein die Säuberung der Geleise.

In **Ostpreußen** sind auch mehrere **Secundärbahnstrecken** noch unpassirbar, so Gerdauen-Goldap; dagegen ist die Strecke Neidenburg-Ortelsburg seit gestern Abend wieder in Betrieb.

* **[Danziger Privat-Actien-Bank.]** In der gestern Nachmittag abgehaltenen Aufsichtsraths-Sitzung wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Conto für das Jahr 1900 vorgelegt. Der **Reingewinn** beträgt nach Zuweisung von 150 000 Mark (im Vorjahre nichts) auf Decredere-Conto mit Einschluß des Vortrages 517 864,86 Mk. (im Vorjahre 459 978,04 Mk.) Nach Abzug der Dotirung zum ordentlichen Reservefonds II 25 608 Mark (im Vorjahre 23 395 Mk.) und der vertragsbezw. statutenmäßigen Tantièmen bezw. Zuwendungen an Aufsichtsrath, Vorstand und Beamte soll der auf den 25. März a. c. einzuberufenden General-Versammlung die Vertheilung einer **Dividende von 7 Proc.** wie im Vorjahre und ein Vortrag von 31 156,80 Mk. auf neue Rechnung vorgeschlagen werden. Der Gesammtumsatz ist von 410 797 305 Mk. auf 548 438 089 Mk. gestiegen. Der Bruttogewinn beträgt 1 187 252,75 Mark (gegen 754 238,58 Mk. im Vorjahre). Die Gesammtreserven einschließlich der Dotirungen betragen 1 953 762 Mk.

△ **[Werden und Vergehen im Weltenraume.]** Ueber dieses Thema hielt gestern Abend Herr Prof. Dr. Schwahn-Berlin im großen Saale des Schützenhauses einen Vortrag. Der Vorsitzende der Naturforschenden Gesellschaft, Herr Prof. Momber, begrüßte den Redner, der sodann darauf hin-

wies, daß man zu Beginn die Erde als Centrum der Welt betrachtete. Sie galt den Menschen nicht nur als Mittelpunkt der geistigen, sondern auch der materiellen Schöpfung. Diese unumschränkte Herrschaft der Erde hat erst Coppernicus mit seiner Lehre verworfen. Nachdem haben uns andere Forscher gezeigt, daß auch unsere Sonne nicht der einzige feste Pol sei, sondern daß noch unzählige andere Sonnen, die wir Fixsterne nennen, das Weltall beleben. Redner ging dann weiter die einzelnen bekannten Fortschritte der Himmelskunde durch, wie sie sich mit den verbesserten Fernrohren den Forschern nach und nach darboten und führte in Lichtbildern einige der riesenhaften Sternwarteninstrumente vor. Herr Prof. Dr. Schwahn schilderte dann, wie die Gelehrten allmählich das noch heute in Geltung befindliche Weltensystem gefunden und geordnet haben und ging dann zur Vorführung von Bildern über, wie sie vermittels der Fernrohre auf der photographischen Platte gewonnen wurden.

Zunächst fand die **Milchstraße** eingehende Betrachtung. Redner legte dann dar, wie nach und nach die unzähligen Sterne, von denen einzelne bis acht Meilen Durchmesser klein sind, eingeordnet wurden und sie in Gruppen von zwei und mehr Sternen eingetheilt wurden, die in bestimmter Ordnung zu einander standen. Wie diese Ordnung aber auch kleinen Veränderungen unterworfen ist, zeigte Redner an einem Bilde des großen Bären mit drei verschiedenen Aufnahmen. Die anfangs behauptete Gleichmäßigkeit im Stande der Hauptsterne sei widerlegt worden. Es gebe nichts unerschütterlich Ruhiges und Festes im Weltenraume. Interessant gestalteten sich namentlich die photographischen Aufnahmen der uns mit bloßem Auge als Lichtnebelschleier erscheinenden, unter dem Fernrohr in unzählige kleine Sterne zerlegten Himmelserscheinungen. In dieser Beziehung hat der Berliner Forscher Wilhelm Herschel wichtige Entdeckungen gemacht. In den Regionen der Nebelwelt, welche sich hinter der mit freiem Auge sichtbaren Sternenwelt unter dem Fernrohr enthüllt, seien ebenfalls feste Formen vorhanden. Ueberall sei das Streben der Natur nach Formen zu finden. Redner zeigte einige besonders schöne Gebilde vom Ringnebel, die ebenfalls nichts anderes sind, als dichte Sternensysteme. Herschel hatte mehrere derselben vermittels seines vierzig Fuß langen Oculars zerlegt. Besondere Dienste habe der Wissenschaft auch der große Reflector auf der Potsdamer Sternwarte geleistet, eine Schöpfung des damaligen Cultusministers von Goßler, der damit die deutsche Astronomie der amerikanischen concurrenzfähig machen wollte. Redner betonte sodann die Wichtigkeit des Spectroskops, einer Erfindung des Deutschen Gustav Kirchhoff. Redner legte das Wesen des Instruments dar und führte einige Spectralanalysen vor. Ihre Bedeutung für die Himmelskunde sei so eminent, weil mit ihrer Hilfe die Natur der Sterne ermittelt werden kann. Es gebe solche von bläulich-weißem, gelbem und rothem Lichte. Während erstere die heißesten, sind die letzteren die abgekühltesten Sonnen. Unsere Sonne klassificirte Redner in die zweite Gruppe. Auch von ihr waren einige hübsche Lichtbilder zu sehen, die die Natur der Sonne erklärten. Redner ging sodann zu den ganz abgekühlten Fixsternen, den Planeten, über. Während die Venus mit einem Bilde ihrer Sichelform abgethan war, bot der Mars, der uns nächste und interessanteste Planet, eingehenden Stoff. Redner erklärte die Marskanäle und ihre Eigenschaften. Eine eingehende Beachtung fand schließlich noch unser Mond, von dem eine ganze Anzahl genauer photographischer Aufnahmen vorhanden waren.

Das Auditorium folgte mit gespannter Aufmerksamkeit den interessanten und belehrenden Ausführungen und applaudirte dankbar, als der Redner seinen Vortrag beendete.

* **[Marienburger Schloßbau-Lotterie.]** Bei der heute Vormittag in dem Kassenlokale des Rathhauses in Danzig begonnenen Marienburger Schloßbau-Lotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

1 Gewinn zu **50 000** Mk. auf Nr. 251 102.
1 Gewinn von **30 000** Mk. auf Nr. 237 336.
1 Gewinn zu **10 000** Mk. auf Nr. 74 840.
1 Gewinn zu **2500** Mk. auf Nr. 252 094.
2 Gewinne von **1000** Mk. auf Nr. 74 840 230 191.
3 Gewinne zu **500** Mk. auf Nr. 40 326 231 639 260 819.

Gewinne zu **100** Mk. fielen auf Nr.: 5655 8056 55 727 59 483 62 469 77 446 87 803 157 882 208 024 220 471 240 533 268 842.

Gewinne zu **50** Mk. auf Nr.: 63 113 95 948 98 523 108 777 158 160 179 902 181 207 188 659 194 576 201 535 215 348 243 131.

Gewinne zu **20** Mk. auf Nr. 8888 11 052 12 267 20 192 29 917 33 771 34 759 40 441 40 611 40 654 55 750 59 920 64 001 69 391 74 057 77 259 79 298 80 057 82 725 91 643 99 981 109 060 118 542 122 778 130 618 130 770 131 168 134 745 136 556 151 521 155 385 160 824 161 795 163 865 163 893 165 912 166 325 173 283 173 472 173 710 180 662 193 613 194 431 194 824 208 927 209 827 217 705 218 625 219 143 219 520 219 336 230 280 231 367 233 558 233 708 233 864 237 062 240 477 240 809 241 299 259 369 259 967 260 650 267 887 268 768 270 636 277 050 277 246 278 762.

Ferner fielen noch:

Gewinne zu **100** Mk. auf Nr. 8973 33 140 48 056 76 685 94 323 111 650 131 908 179 878 194 179 196 737 199 936 224 842 260 656.

Gewinne zu **50** Mk. auf Nr. 6680 63 873 72 173 78 559 80 592 85 752 88 119 104 097 105 889 108 484 127 894 134 393 146 177 186 071 207 352 225 390 235 205 241 524 250 001.

Gewinne zu **20** Mk. auf Nr. 1330 4074 13 888 15 575 15 600 20 610 23 669 32 575 42 713 54 894 66 162 66 641 80 545 82 468 83 181 83 324 84 758 85 391 86 075 91 081 100 676 109 838 110 851 111 377 111 408 116 971 121 434 128 133 138 145 143 241 147 544 149 853 150 636 155 326 157 267 157 444 162 151 169 309 172 704 184 371 197 403 209 933 211 744 214 661 215 702 225 693 232 778 242 730 251 361 252 429 253 813 258 718 269 328 270 498 270 912 275 704 276 409 279 371.

* **[Provinzialrath.]** Heute Vormittag trat im Sitzungssaale des Oberpräsidiums in Danzig der Provinzialrath der Provinz Westpreußen zu einer Sitzung mit ziemlich umfangreicher Tagesordnung, darunter viele Beschwerdesachen, zusammen.

* **[Der Deutsche Seefischereiverein]** hielt Freitag Abend im Abgeordnetenhause zu Berlin unter Vorsitz des Präsidenten Herwig-Hannover seine Generalversammlung ab. Dem Bericht über die Thätigkeit des Vereins entnehmen wir:

Der Verein hat in erster Reihe den Fischerschulen seine Aufmerksamkeit gewidmet. Unterricht für Fischer hat bisher an der Nordsee in 6, an der Ostsee in 10 Orten stattgefunden. Samaritercurse sind bisher an der Nordsee in 6, an der Ostsee in 32 Orten abgehalten. Die vom Verein geförderten Versicherungskassen, 6 an der Nordsee, 11 an der Ostsee, haben gut functionirt. Ein Theil der Versicherungskassen hat sich zu einem Verbande zusammengeschlossen. Versuche wurden angestellt mit Petroleummotoren für Netzbetriebe auf Fischerfahrzeugen. In mehreren Fällen wurden Buttnetze gegeben, und an der hinterpommerschen Küste, wo bisher der Sprottenfang so gut wie unbekannt war, wurde mit günstigem Erfolge eine Versuchsfischerei auf Sprotten gemacht. Unterstützung gewährt wurde ferner Eishäusern, die sich bereit fanden, den Fischern Eis zu billigen Preisen zu liefern. Auch die Anlage von Fischräuchereien wurde durch Unterstützungen ermöglicht. Angeregt wurde die ausgiebigere Verwendung von Räucherfischen in Gefängnissen und Militärmenagen.

* **[Genußmittel-Untersuchungen.]** In der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1900 sind, wie der Herr Polizeipräsident bekannt macht, u. a. an Nahrungs- bezw. Genußmitteln untersucht worden:

Butter in 4 Fällen. Alle Proben bestanden aus unverfälschter Naturbutter, drei davon waren vorgeschritten ranzig. **Milch** in 3 Fällen. Zwei Proben waren einwandsfrei, eine Probe war zu ungefähr 10 Procent verwässert. **Spiritus** in 3 Fällen. Zwei Proben enthielten 85,6 bezw. 83,6 Gewichtsprocente, überstiegen also die zulässige Minimalgrenze von 80 Procent, eine Probe enthielt nur 73 Proc. und war verwässert. **Honig** in 2 Fällen. Beide Proben, von der verkaufenden Firma als ff. bezeichnet, bestanden nicht aus reinem Blüthenhonig, sondern waren Kunst- oder gewöhnlicher Preßhonig, d. h. solcher, der durch Pressen aus den Waben entnommen wird und eine Menge Blüthenstaub, Trümmer von Bienen und Wachstheile enthält. **Hackfleisch** (Rinderklops) in einem Falle. Dasselbe befand sich in fauliger Zersetzung. **Preßhefe** in einem Falle. Dieselbe war durch Beimischung von Weizenstärke verfälscht. Gegen die Contravenienten ist das Strafverfahren eingeleitet.

Bestraft sind: zwei Milchhändler aus dem Kreise Danzig Niederung wegen Milchpanscherei mit je 30 Mk. Geldstrafe, ein Fleischermeister aus Langenau wegen Feilhaltens eines in Fäulniß übergegangenen Schweinegeschlinges in der Markthalle mit 10 Tagen Gefängniß, eine Händlerin aus St. Albrecht wegen Feilhaltens ranziger Butter mit 6 Mk. Geldstrafe, zwei hiesige Fleischermeister wegen Verkaufs von Hackfleisch, dem Präservesalz beigemischt war, mit 1 bezw. 2 Wochen Gefängniß, eine Händlerin aus Schidlitz wegen Feilhaltens verdorbener Fische auf dem Markte in Zoppot mit 129 Mk. Geldstrafe.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag folgende Meldungen vor: Die Eisverhältnisse sind unverändert. Wasserstände: Thorn 0,54, Fordon 0,68, Culm 0,46, Graudenz 1,00, Kurzebrack 1,14, Pieckel 1,00, Dirschau 2,10, Einlage 2,14, Schiewenhorst 2,30, Marienburg 0,44, Wolfsdorf 0,38 Meter.

* **[Ansteckung in Barbierstuben.]** Der Kultusminister hat den Regierungspräsidenten der Monarchie empfohlen, bis zum Erlasse allgemeiner Vorschriften die von dem Regierungspräsidenten in Danzig für seinen Regierungsbezirk erlassene Polizeiverordnung, betreffend die Verhütung und Uebertragung ansteckender Krankheiten in den Frisir-, Barbier- und Haarschneidestuben, einzuführen.

* **[Unzulässigkeit der Pfändung von Postsachen.]** Ueber die Unzulässigkeit der Pfändung von Postsachen ist kürzlich eine neue Entscheidung des Reichsgerichts ergangen. Eine Bank hatte auf die Nachricht hin, daß einem ihrer Schuldner eine Geldsendung durch die Post ausgehändigt werden sollte, einen Pfändungsbeschluß erwirkt. Das Postamt beachtete denselben jedoch nicht, worauf die Bank gegen den Postfiscus auf Zahlung der betreffenden Summe klagte und auch beim Landgericht sowie beim Oberlandesgericht durchdrang. Das Reichsgericht wies aber die Klage ab, indem es ausführte: Das Postamt hätte dem Pfändungsbeschluß nur durch einen Verstoß gegen die Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses nachkommen können. Denn um einen der Post zugestellten Pfändungsbeschluß wirksam zu machen, müsse dem Gläubiger und dem Gerichtsvollzieher das Vorliegen von Sendungen an den Adressaten, dem die Pfändung gelte, mitgetheilt werden, und darin liege eine Verletzung des Briefgeheimnisses. Außerdem stände das Verfügungsrecht über eine Sendung nach der Postordnung nur dem Absender zu.

* **[Directorat.]** Herr Oberlehrer Dr. Gaede vom hiesigen königlichen Gymnasium ist zum Director des königlichen Progymnasiums in Schwetz ernannt worden.

* **[Kirchliche Zuwendungen.]** Im Laufe des 4. Quartals 1900 sind, abgesehen von den Zuwendungen der Gustav Adolf-Vereine, an Kirchen der Provinz Westpreußen folgende Geschenke gemacht worden: Der Gemeinde Krojanke ein Kronleuchter für die Schule zu Dollnick von dem Besitzer Stuwe daselbst, Gemeinde Altfelde ein Taufstein im Werthe von 61 Mk., Gemeinde Käsemark zwei bunte Fenster im Werthe von 1000 Mk. von dem Consul Brandt-Danzig, Gemeinde Krojanke eine Kanzelpultdecke von dem Besitzer Fiedler daselbst, derselben Gemeinde Altargeräthe für das Bethaus zu Schönfeld von dem Fräulein Röske daselbst, Gemeinde Riesenkirch 80 Mk. zum Neuanstrich des Altars von einem Besitzer zu Jacobsdorf, Gemeinde Riesenburg 60 Mk. zum Bau einer Leichenhalle von dem Doctor Schröder daselbst, 300 Mk. zur Herstellung eines Fußbodens in der Hauptkirche und 900 Mk. zur Pflege des Grabes von dem Rentier Riek-Riesenburg, 4000 Mk. zum Bau einer Leichenhalle von der Wittwe Scheibig-Riesenburg, Gemeinde Dt. Krone 1400 Mk. zum Orgelfonds von dem emeritirten Pfarrer Weber-Genf, Gemeinde Bellschwitz sieben Kirchenfenster im Werthe von 1190 Mk. von dem Grafen Brünneck, der Pfarrfamilie Zürn-Bellschwitz, sowie von Mitgliedern der Gemeinden Harnau, Gr. und Kl. Bellschwitz, Friedrichsburg, Hütte, Jakobau, Freiwalde, Rothwasser, Schakenbruch, Gr. und Kl. Jauth.

ψ **[Die Danziger „Melodia"]** veranstaltet am Sonnabend, den 9. März, im Schützenhause einen Maskenball. Die bisherigen wohlgelungenen Veranstaltungen des rührigen Vereins lassen auch diesmal ein interessantes Fest erwarten.

§ **[Der Verein der subalternen Magistratsbeamten]**, der seit dem 1. Januar d. J. gegründet ist und sich im besonderen die Aufgabe gestellt hat, unter den Collegen Geselligkeit zu pflegen, feierte am Sonntag Abend in den oberen Sälen des Gewerbehauses sein Wintervergnügen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Magistratsbureauvorsteher Wopp, leitete das Fest mit einer Ansprache ein, welche mit einem Hoch auf die zahlreich erschienenen Gäste ausklang. Unter Leitung des Herrn Kämmereikassen-Assistenten Rätsch intonirte die Musikgruppe, welche ausschließlich aus Mitgliedern des Vereins besteht, den Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger", hierauf folgten abwechselnd Instrumental- und Gesangs-Solo-Vorträge mehrerer Mitglieder und deren Damen und wiederum einige von dem combinirten Orchester zu Gehör gebrachte Ouverturen. Den Schluß der Feier bildete ein Ball.

* **[Jahresarbeitsverdienst der Seeleute.]** In Ausführung des See-Unfallversicherungsgesetzes hat der Reichskanzler auf Grund neuerer Feststellungen eine anderweitige Festsetzung des Durchschnittsbetrages des monatlichen Lohnes (Heuer) oder Gehaltes, welcher bei der Bemessung des Jahresarbeitsverdienstes der zur Besatzung deutscher Seefahrzeuge gehörenden Personen zu Grunde zu legen ist, vorgenommen. Demnach soll als Durchschnittsbetrag des Monatslohnes gelten für Schiffer (Schiffsführer) je nach Art und Fahrt des Schiffes der Betrag von 335, bezw. 200, 135, 90 Mk., für Schiffsoffiziere und Steuerleute je nach ihrem Range etc. der Betrag von 190, 128, 100 und 80 Mk., für Maschinisten je nach der Patentklasse 335, 200, 132 und 106 Mk., für Seeleute in Stellung von Unteroffizieren, Heizer, Trimmer, Voll- und Leichtmatrosen Köche und Aufwärter mittlerer und niederer Ordnung, sowie Handwerker etc. je nach ihrer Stellung der Betrag von 72, 62, 55, 54 und 32 Mk., endlich für Schiffsjungen der Betrag von 16 Mk. Diesen Sätzen treten noch je zwei Fünftel des für Vollmatrosen festgesetzten Durchschnittsbetrages als Geldwerth der auf Seefahrzeugen gewährten Beköstigung hinzu. Das Elffache der sich hieraus ergebenden Beträge gilt im Sinne des See-Unfallversicherungsgesetzes als Jahresarbeitsverdienst der zu der betreffenden Kategorie von Seeleuten gehörenden Personen und wird als solcher der Bemessung der Unfallrente künftig zu Grunde gelegt.

+ **[Jahresfest.]** Der Evangelische **Jünglingsverein** begeht am Sonntag, den 10. März, durch Gottesdienst in der St. Elisabeth-Garnisonkirche und Familienabend im St. Barbara-Gemeindehause sein Jahresfest.

-r. **[Section.]** Die gestern vorgenommene gerichtliche Section der Leiche des in voriger Woche an den Folgen von Messerstichen verstorbenen Maurers Wendt aus Zuckau ergab, daß der Tod desselben durch einen **Stich ins Herz** herbeigeführt worden ist.

-r. **[Oberkriegsgericht.]** Wie wir s. Zt. ausführlich berichteten, wurden der Wachtmeister Kirstein und der Unteroffizier Friedrich vom 1. Leibhusaren-Regiment wegen Urkundenfälschung zu sechs bezw. einem Monat Gefängniß und beide auch zur Degradation vom hiesigen Kriegsgericht verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatten beide Berufung eingelegt. Diese hatte insofern Erfolg, als das erste Urtheil gestern vom Oberkriegsgericht dahin abgeändert wurde, daß beiden Verurtheilten die Degradation erlassen wurde. Für Kirstein ist dies von großer Wichtigkeit, da er jetzt nicht des Civilversorgungsscheins nach nahezu 20jähriger Dienstzeit verlustig geht. Wie noch erinnerlich sein dürfte, bestand die Urkundenfälschung darin, daß Kirstein bei der Entlassung der Reservisten die Unterzeichnung der Stammrolle, die er vergessen hatte, durch andere Mannschaften hatte bewirken lassen, wobei ihm Friedrich behilflich gewesen ist.

-r. **[Schwurgericht.]** Die weitere Beweisaufnahme in der gestern verhandelten Anklagesache gegen die unverehelichte Wilhelmine Conrad fiel nicht zu Gunsten derselben aus. Besonders wurde sie durch die Aussage der Kinder des Herrn Schuhmacher belastet, welche sie nach der Stelle haben gehen gesehen, wo das Feuer ausbrach. Auch dadurch, daß die Angeklagte später, als ihr die Brandstiftung auf den Kopf zugesagt wurde, bat, sie doch nicht anzuzeigen, hatte sie sich verdächtig gemacht. Die Geschworenen sprachen sie der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig, worauf sie zu dreijähriger Zuchthausstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt wurde. — Eine **Messerstecherei**, die den Tod eines Menschen, nämlich des Arbeiters Franz Raulin, zur Folge gehabt hat, beschäftigte heute das Schwurgericht. Der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode angeklagt, erscheinen die Arbeiter Albert Herholz und Conrad Reckstädt, beide aus Brösen, vor Gericht. Herholz ist schon einmal wegen Messerstecherei mit einem Jahr Gefängniß vorbestraft. Die That, die heute zur Aburtheilung gelangt, ist in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember v. Js. in Neufahrwasser begangen. Der Angeklagte Herholz giebt von dem Vorgang folgende Darstellung: Am Abend des 1. Dezember habe er Lohn erhalten und sich darauf mit Reckstädt nach einem Schanklokal in Neufahrwasser begeben. Hier trafen sie den verstorbenen Franz Raulin mit seinen Brüdern Anton und Adalbert. Zuerst tranken er, Herholz, und Reckstädt mit den Brüdern Raulin zusammen Bier. Bald kam es jedoch zu Streitigkeiten, in deren Verlauf besonders Franz Raulin arg mit Messer zerstochen wurde. Herholz will von den Brüdern Raulin angegriffen worden sein, wobei er einem derselben ein Messer entriß, mit dem er sich dann vertheidigte. Reckstädt will so stark betrunken gewesen sein, daß ihm die Vorgänge nicht mehr erinnerlich sind. Die Anklagebehörde macht nur Herholz den Vorwurf, mit einem Messer gestochen zu haben, während Reckstädt mit einer Blechflasche geschlagen haben soll. Franz Raulin, dessen Verletzung man gleich als schwere erkannte, wurde noch in der Nacht nach dem Stadtlazareth in Danzig gebracht, hier langte er jedoch als Leiche an. Eine Frau und sieben unerzogene Kinder blieben unversorgt zurück. Die beiden als Zeugen vernommenen Brüder Adalbert und Anton Raulin belasten hauptsächlich Herholz. Nach ihrer Aussage ist es Herholz gewesen, der mit dem Messer gestochen hat. Auch Adalbert R. hat von ihm einen Messerstich in den Arm erhalten. Reckstädt, der stark angetrunken war, soll nur mit der Blechflasche und zwar auf Anton R. eingeschlagen haben. Der Einwand des Herholz, daß er mit einem Messer gestochen habe, welches er Franz Raulin entrissen hatte, wurde widerlegt. Bei der Leiche des R. wurde dessen Taschenmesser gefunden.

Die Verhandlung dauerte bei Schluß des Blattes noch fort.

-r. **[Strafkammer.]** Am 15. November wurde von der hiesigen Strafkammer der Landmesser Scheuch von hier wegen **Herausforderung zum Duell** zu einem Monat Festungshaft verurtheilt. Mitangeklagt war der Landmessergehilfe Otto Dallwig wegen **Kartelltragens**. Derselbe wohnt jetzt in Berlin und war zu dem Termin am 15. November nicht erschienen, weshalb die Verhandlung gegen ihn ausgesetzt wurde. Heute stand nun Termin gegen Dallwig allein an. Er wurde des Kartelltragens schuldig gesprochen und dafür zu 1 Woche Festungshaft verurtheilt. Scheuch hatte sich im Herbst v. Js. im Wilhelmtheater eine Rüge seines Verhaltens durch den Polizei-Commissarius Sauer zugezogen. Dies gab Herrn Scheuch Veranlassung, Herrn Sauer zum Zweikampf auf Säbel ohne Binden und Bandagen zu fordern, wobei Herr Dallwig als Kartellträger fungirte. Herrn Sauer wurde vom Ehrenrath die Annahme der Herausforderung zum Duell versagt, weshalb das Duell ausblieb.

* **[Feuer.]** Heute Vormittag war in dem Hause Johannisgasse Nr. 18 ein kleiner Balkenbrand entstanden, der bald gelöscht wurde.

Aus den Provinzen.

-n. **Praust**, 24. Febr. Der dem Gauverein Danzig angeschlossene **bienenwirthschaftliche Verein Gischkau** hielt heute bei Croll-Straschin seine erste diesjährige Sitzung ab. Aus dem Bericht des Vorsitzenden über das vergangene Jahr ist zu entnehmen, daß der Verein auf eine schon über 18 Jahre währende ersprießliche Thätigkeit zurückblickt. Außer einem Ehrenmitglied gehören demselben 100 zahlende Mitglieder an. Von diesen ist eins Berufsimker, 61 betreiben die Imkerei als Nebenbeschäftigung, die übrigen Mitglieder sind Freunde und Förderer derselben. 651 Wirthschaftsvölker des beweglichen, gemischten und Korbbetriebes ergaben 188 junge dergl. Völker. Geerntet wurden 2544 Kilogr. Honig, 46 Kilogr. Wachs. Verschwiegen darf allerdings nicht werden, daß bei der Ungunst der Witterung im Frühjahr v. J. tüchtig gefüttert werden mußte. Es bleibt lebhaft zu bedauern, daß viele Kreise und zahlreiche Imker sich den so nützlichen und wichtigen Bestrebungen der Vereine auf bienenwirthschaftlichem Gebiet aus Lässigkeit und wenig verständlichen Gründen noch immer fernhalten.

G. **Putzig**, 24. Febr. Die **Danziger Actien-Brauerei** hat das am Markte gelegene **Hotel zum Stern**, welches sie s. Zt. im Wege der Zwangsvollstreckung für 41 000 Mk. kaufte und vor einem Jahre an den unlängst in Concurs gerathenen Kaufmann Hantel für denselben Preis verkaufte, nunmehr für 33 000 Mk. an den Kaufmann Krause-Danzig verkauft.

Marienburg, 25. Febr. Durch den **starken Sturm** ist gestern Nachmittag bei Herrn Gutsbesitzer Grothe in Biesterfelde das Dach von der Scheune auf das Wohnhaus geworfen worden, bei Herrn Friesen wurde ein Rübenarbeiterhaus abgedeckt, ferner sind an verschiedenen Stellen die Bäume umgeworfen oder beschädigt. Bei Herrn Gutsbesitzer Ehlert in Königsdorf ist die Hälfte der Scheune umgeworfen worden, die einzelnen Theile wurden in den Garten und auf den Hof geschleudert.

W. **Elbing**, 25. Febr. Da die **ansteckenden Kinderkrankheiten**, und namentlich der Scharlach, noch immer sehr bösartig auftreten, so hielt auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten Herr Oberbürgermeister Elditt dieser Tage eine Conferenz mit den Rectoren unserer Schulen ab. Es wurde beschlossen, noch einmal eine gründliche Desinfection der Unterrichtsräume vorzunehmen. Im Monat Dezember v. Js. wurde eine gleiche Desinfection bereits ausgeführt.

Culm, 24. Febr. Gestern Morgen machte das achtzehnjährige Dienstmädchen Valerie Dziewiatkowska aus Griebenau ihrem **Leben gewaltsam ein Ende**. Als ihr Dienstherr, Organist Podlaszewski, in der Kirche die Orgel spielte und die anderen Hausgenossen auf dem Hofe waren, schlich sich das Mädchen in die Stube, nahm das Gewehr herunter und aus der anderen Stube eine Patrone und **erschoß sich**. Der Beweggrund ist unbekannt.

Schlochau, 24. Febr. Zu einem **bedauerlichen Zwischenfall**, der auf die **antisemitische Verhetzung** in unserer Stadt ein bezeichnendes Schlaglicht wirft, kam es in der vorletzten Stadtverordnetensitzung am 15. d. M. Auf der Tagesordnung stand die Etatsberathung. Zu dieser wichtigen Sitzung war auch der jüdische Stadtverordnete und stellvertretende Vorsteher, Herr Benno Goldin, erschienen, nachdem er sich seit Beginn der antisemitischen Hetze von den städtischen Verhandlungen fern gehalten hatte. Er glaubte sich um so mehr veranlaßt, seinen Pflichten als städtischer Vertreter nachzukommen, als er von verschiedenen Seiten und wiederholt ersucht worden war, doch seine in **30jähriger Thätigkeit als Stadtverordneter** bewährte Arbeitskraft der Stadt nicht zu entziehen. Als Herr Goldin nun in die Debatte eingriff und u. a. die Bewilligung einer Summe zur Zweihundertjahrfeier des Königreichs Preußen per Currende bemängelte, wurde er von dem Tischlermeister Lehmann wiederholt mit gehässigen Bemerkungen unterbrochen. Schließlich sprang L. auf, schrie Herrn Goldin entgegen: „Ich bin Antisemit!" und schwang seinen Stuhl zum Schlage gegen den alten Herrn. Herr Goldin verließ hierauf den Sitzungssaal und die Sitzung wurde geschlossen. In antisemischen Kreisen unserer Stadt suchte man den unangenehmen Vorfall nun dahin zu drehen und zu deuten, daß man Herrn Goldin vorwarf, er habe gegen die Jahrhundertfeier überhaupt gesprochen und diese Bekundung unpatriotischer Gesinnung habe den Patrioten Lehmann so in Harnisch gebracht. Der Stadtverordnetenvorsteher, Hr. Rentmeister Totzeck, stellte jedoch auf eine Anfrage in der letzten Sitzung fest, daß Herr Goldin mit keinem Worte die Feier selbst kritisirt habe. Er stellte ferner fest, daß er leider in Folge Mangels einer Geschäftsordnung nicht in der Lage sei, den Stadtverordneten Lehmann wegen seines Betragens in gebührende Strafe zu nehmen.

Königsberg, 25. Febr. Ein **Eisenbahnunfall** ereignete sich am Bahnhof Seepothen. Der von Königsberg Abends ankommende Personenzug hielt vorschriftsmäßig unmittelbar vor der Einfahrt in den Bahnhof, um zuerst den von Berlin kommenden Schnellzug durchzulassen. Zwei Fahrgäste des Personenzuges, Herr Besitzer Sch. aus Jäskeim und der Landwirth G., stiegen, als der Zug hielt, in der Meinung, auf dem Bahnhof Seepothen zu sein, aus. Es herrschte ziemlich dichter Nebel, so daß so wie so nicht viel zu sehen war. Als sie über das Nebengeleise in der Richtung auf den Bahnhof zuschreiten, fährt der Schnellzug in voller Fahrt durch. Herrn Sch. gelang es mit knapper Noth auf die Seite zu springen, Herr G. jedoch wurde vom Zuge erfaßt und weit fortgeschleudert. Er war auf der Stelle todt.

S. **Rastenburg**, 24. Febr. In Folge der letzten **Schneeverwehungen** ist der Betrieb auf den beiden Kleinbahnstrecken Rastenburg-Sensburg und Rastenburg-Drengfurt seit Sonnabend Nachmittag eingestellt. An einzelnen Stellen liegt der Schnee bis zur Höhe der Locomotive.

Sensburg, 23. Febr. Heute Nacht brach im Hause des Tischlermeisters Waschulewski in der Warschauerstraße Feuer aus. Durch den heftigen Wind begünstigt, wurden auch die beiden benachbarten Wohngebäude der Besitzer Buchholz und Czeslick und die Werkstatt des Waschulewski von den Flammen ergriffen. Sämmtliche **drei Wohngebäude** sowie die Tischlerei **brannten** bis auf die Ringmauern nieder. Das vom Feuer ergriffene zweistöckige Wohngebäude des Besitzers Mörschner konnte, nachdem bereits der halbe Dachstuhl niedergebrannt war, durch die vereinten Anstrengungen der Feuerwehr und des Militärs gerettet werden.

Vermischtes.

* **[Zum „Kölner Sternberg-Skandal"]** wird gemeldet, daß eingehende Verhöre vor dem Untersuchungsrichter stattgefunden haben, worauf der Richter die Haftentlassung des schwerbelasteten Millionärs Commans gegen Stellung einer Caution von 5000 Mk. anordnete. Commans entfloh sofort nach Rotterdam. Die Criminalpolizei indessen fand seine Spur und führte seine erneute Verhaftung in Rotterdam herbei. Durch den Selbstmord des Mitschuldigen Lohndorff ist die Untersuchung sehr erschwert, doch läßt sich heute deutlich erkennen, daß die Angelegenheit mit noch größerem Raffinement als der Berliner Skandal in Scene gesetzt wurde. Außer zahlreichen kleinen Kindern sind auch erwachsene weibliche Personen in die Sache verwickelt. Es wurden noch ein Portier und ein Kunstmaler verhaftet.

* **[Ein historischer Regenschirm.]** Auf einer Pariser Auction wurde vor kurzem, wie das Wiener „Fremdenblatt" mittheilt, ein großer Regenschirm verkauft, der König Ludwig XVI. gehört hat und von diesem während seiner unglücklichen Flucht nach Varennes gebraucht wurde. Unterwegs hat sich der König wohl des unbequemen Möbels durch einfaches Fortwerfen in den Chausseegraben entledigt, wo es aufgefunden und viele Jahre mit Beglaubigungsdocument in einer kleinen Bürgermeisterei der Gegend aufgehoben wurde. Der Schirm wird als sehr groß und stark beschrieben, wie alle Schirme, die zu der Zeit gebraucht wurden, wo es noch keine anderen Reisegelegenheiten als große Wagen und Postkutschen gab. Der Ueberzug bestand aus schwerer kornblumenblauer Seide und hatte eine eingestickte Bordure von Rosen in natürlichen Farben. Die Rippen, welche die sechs Fischbeine des Gestells halten, sind rund und aus Goldbronze gefertigt und in Schlangenlinien mit einem fein ciselirten Ornament umwunden. Der starke Stock nebst massivem Elfenbeingriff ist stark genug, um ohne Schaden auch dem ärgsten Sturm trotzen

zu können. In den geschichtlichen Aufzeichnungen über die Flucht der unglücklichen Königsfamilie wird dieser Schirm erwähnt.

Berlin, 25. Febr. (Tel.) Einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ zufolge wurden Graf Finckenstein vom dritten Garde-Regiment und die Erben des Generals Blumenthal vor einem großen **Schwindel** bewahrt. Graf Finckenstein langte am letzten Dienstag in Newyork an und war im Begriff, mit Goldminenschwindlern abzuschließen, als die Geheimpolizei dazwischen trat.

Hamburg, 26. Febr. (Tel.) Während eines **Balles,** den der commandirende General des 9. Armeecorps, General der Cavallerie **v. Massow,** im Gebäude des Generalcommandos in Altona gab, **stürzte die Zimmerdecke** in einem Nebensaale ein, wo gerade die Tafel gedeckt war. Tische und Stühle und das Eßgeräth wurden zertrümmert, Menschen aber nicht verletzt, da der Einsturz sich in einem Augenblick ereignete, wo sich niemand im Speisesaale aufhielt.

Leipzig, 25. Febr. Auf dem Privatgeleise des sächsischen Staatsbahnhofes Plagwitz **entgleiste** heute früh ein aus zwei Locomotiven und sieben Wagen bestehender **Rangirzug.** Die zweite Locomotive fuhr auf die erste auf. Vier Wagen wurden zertrümmert. Der Bremser, dem die Bremsvorrichtung in den Rücken drang, wurde schwer, ein Heizer leicht verletzt.

Wien, 22. Febr. In Baden bei Wien hatte eine Hausbesitzerin Frau Wedl testamentarisch die Verbrennung ihrer Leiche in Gotha angeordnet. Ihre frommen Schwestern ließen sie trotzdem auf dem Badener Friedhof beerdigen. Ihr Sohn, in Verbindung mit dem Verein „Flamme“, erhob Beschwerde und setzte ein gerichtliches Urtheil auf Testamentserfüllung durch, dessen Ausführung aber von den unteren Verwaltungsbehörden aus gesundheitlichen Gründen verweigert wurde. Nach mehr als einem Jahre hat endlich das Ministerium im Sinne des Gerichts entschieden und die Leiche ist nunmehr wieder ausgegraben und nach Gotha gebracht worden.

Rom, 26. Febr. (Tel.) Der **Millionär Tagiuri** in Livorno verbrannte 200 000 Lire italienischer Eisenbahnobligationen und **erhängte sich** sodann.

Standesamt vom 26. Februar.

Geburten: Bahnarbeiter Joseph Hinz, T. — Malergehilfe Rudolph Borowski, S. — Schneidergeselle Karl Wölke, S. — Kutscher Johann Schacht, S. — Schmiedegeselle August Haller, S. — Böttchermeister Siegfried Buß, T. — Arbeiter Gustav Strebakowski, S. — Hilfsbureaudiener Rudolf Poddig, T. — Schiffszimmergeselle Max Schulz, T. — Sattlergeselle Franz Hinz, S. — Maurergeselle Wilhelm Kruger, T. — Königl. Eisenbahn-Secretär Adolph Fitzner, T. — Architekt Walter Lentz, T. — Unehel.: 6 S., 1 T.

Aufgebote: Werftbetriebs-Secretär Max Rudolph Edwin Krummreich und Helene Elise Fisch. — Schlosser Max Johann Scheefer und Lina Renate Witkowski. — Sämmtlich hier. — Arbeiter Albert Sommer zu Güttland und Johanna Cäcilie Bahr zu Mestin. — Fraiser Leopold Pawelczyk hier und Martha Anna Pyrkowski zu Ohra. — Koch Johann Ernst Moritz Schilling zu Gr. Plehnendorf und Auguste Anna Fischer zu Guteherberge. — Fuhrhalter Paul August Zander und Martha Renate Hedwig Reimann, beide hier.

Heirathen: Restaurateur George Krueger und Margarethe Tosch. — Schmiedegeselle Johann Bisowski und Emilie Czychanowitz. — Schneidergeselle Otto Schimmke und Auguste Breuer. — Kutscher August Bießk und Martha Hahn. — Arbeiter Eduard Quapp und Margarethe Rohn. — Bureauvorsteher Adolf Haar und Klara Wolf. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Handschuhfabrikant Carl Ludwig Kaufmann, 64 J. 8 M. — S. des Tischlergesellen Ferdinand Kapitzki, 5 M. — Wittwe Charlotte Catharine Senger, geb. Krause, 53 J. 4 M. — T. des Werkmeisters Hermann Rese, 12 W. — S. des Kutschers Johann Schacht, 1½ Stunden. — S. des Arbeiters Alexander Heimowski, 2 W. — S. des Arbeiters Andreas Krause, 1 J. — S. des Elektro-Monteurs Paul Körfer, 4 M.

Danziger Börse vom 26. Februar.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 758 Gr. 144 M, 761 Gr. 144½ M, hellbunt stark bezogen 772 Gr. 145 M, bunt leicht bezogen 774 Gr. 148 M, weiß 777 Gr. 153 M, fein weiß 766 Gr. 154½ M, roth leicht bezogen 761 Gr. 148 M, streng roth 753 Gr. 150 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732 und 744 Gr. 125 M, 738 und 750 Gr. 124½ M, 756 Gr. 124 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große mit Geruch 677 Gr. 125½ M per To. — **Hafer** inländ. 126 M per Tonne bez. — **Erbsen** polnische zum Transit kleine Victoria 146 M per To. gehandelt. — **Wicken** inländ. 165 M per Tonne bezahlt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 255 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** roth 45, 45½, 51¼ M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,40 M, extra grobe 4,62½, 4,65 M, mittel 3,95 M per 50 Kilogr. geh. — **Roggenkleie** 4,30, 4,35 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 26. Februar 1900.

Ochsen 43 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 30—31 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 27—28 M, 3. mäßig genährte junge, — ältere Ochsen 23—25 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 20—22 M.

Kalben und Kühe 69 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 25—26 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 21—23 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 18—20 M.

Bullen 28 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 30—31 M, 2. vollfleischige jüngere Bullen 27—28 M, 3. mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 24—26 M, 4. gering genährte jüngere und ältere Bullen 20—22 M.

Kälber 117 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40—41 M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 35—37 M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 25—32 M.

Schafe 95 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 24—25 M, 2. ältere Masthammel 21—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18—20 M.

Schweine 668 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 43—44 M, (Käser) 46 M, 2. fleischige Schweine 39—41 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 36—38 M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Rinder: Das Geschäft war ruhig und wird geräumt.

Kälber: Das Geschäft war mittelmäßig und wird ausverkauft.

Schafe: Das Geschäft war ein langsames, es wird geräumt.

Schweine: Das Geschäft war mittelmäßig, es wird alles verkauft.

Die Preisnotirungs-Commission.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das von dem Capitain **Jones** geführte eiserne Dampfschiff **„Nero“** aus Hull auf der Reise von Hull nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 27. Februar cr., Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35, Hofgebäude, part., anberaumt. (2364

Danzig, den 26. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht 10.

Auf Antrag des Verwalters in dem Concursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Alexander Truschinski** in Zoppot, soll das in Zoppot an der Benzlerstraße belegene, im Grundbuche von Zoppot, Blatt 612, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurermeisters **Alexander Truschinski** in Zoppot, welcher mit seiner Ehefrau **Anna** geb. **Grandt** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück

am 22. April 1901, Vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden. (2259

Das Grundstück besteht aus einem Hofraum von 7 a 85 qm.

Zoppot, den 20. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.